

„Reformation auch bei uns?“ - Zwei Eingaben von Bauern aus den Dörfern Engelsdorf, Hiltersdorf und Paulsdorf an die kurfürstliche Regierung der „heroberen Pfalz“ (1551/52)

Eine im Rahmen des Modellprojektes „Schule und Archiv“ entwickelte Kurzsequenz für den Geschichtsunterricht in der 7. Jahrgangsstufe

I. Konzeption

Die Arbeit mit den Originaltexten und den dazugehörigen Arbeitsblättern im Archiv (Dauer 2-3 Unterrichtsstunden) sollte eingebettet sein in eine Unterrichtssequenz zur Geschichte der Reformationszeit mit folgenden Einzelstunden:

- 1) Luther und die Reformation
- 2) Der Bauernkrieg von 1524/25
(es bleibt dem Lehrer überlassen, zu entscheiden, zu welchem Zeitpunkt innerhalb der Sequenz er dieses Thema behandeln will; aus diesem Grund wurde dafür auch keine eigene Stundenskizze angefertigt)
- 3) ARCHIVBESUCH (vgl. unten)
- 4) Ergebnissicherung anhand des Arbeitsblattes „Reformation auch bei uns?“
(Kann noch im Archiv oder in der nächsten regulären Unterrichtsstunde erfolgen)
- 5) Die Entstehung der christlichen Konfessionen
(da hier auch noch auf den Calvinismus als dritte Konfession im Reich eingegangen wird, der 1551/52 in der Oberpfalz noch keine Rolle spielte, sollte diese Thema erst nach dem Archivbesuch behandelt werden)
- 6) Das Zeitalter der Religionskriege
(der im AB „Reformation auch bei uns?“ gegebene Hinweis auf den erzwungenen fünfmaligen Konfessionswechsel der Oberpfalz kann an dieser Stelle wieder aufgegriffen und durch einen entsprechenden Foliensatz illustriert werden)

II. Lernziele:

Die teilnehmenden Schüler sollen bei diesem Archivprojekt folgende z. T. über den normalen Schulunterricht hinausgehende Erkenntnisse gewinnen:

- Das „gemeine Volk“ der Reformationszeit versuchte auch noch nach seiner verheerenden Niederlage im Bauernkrieg, über sein religiöses Bekenntnis selbst zu bestimmen.
- Dabei spielten zwar finanzielle Überlegungen stets eine Rolle, es wurden aber durchaus auch weltanschauliche Argumente vorgebracht (etwa die Gefährdung der Einheit der Kirche durch die Reformation).
- Religion war damals ein Thema, das auch einfache Menschen mit niedrigem Bildungsgrad im Herzen tief bewegte.
- Die konfessionelle Spaltung erfasste auch die eigene Heimat bis ins kleinste Dorf. Es ist sehr wahrscheinlich, dass auch die eigene Familie davon betroffen war (z.B. durch erzwungenen Wechsel der Konfession oder durch Auswanderung).
- Toleranz gegenüber Andersdenkenden ist Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der eigenen Gewissensfreiheit: Die dominierende Mehrheit von heute kann bald die Minderheit von morgen sein!

Neben der Erreichung dieser kognitiven und affektiven Lernziele sollen die Teilnehmer aber auch die Erfahrung machen, dass

- historische Originaldokumente einen Blick nicht nur auf Haupt- und Staatsaktionen in fernen Hauptstädten, sondern auch in die Vergangenheit der eigenen Heimat ermöglichen
- solche Dokumente ähnlich wie eine alte Schatzkarte Geheimnisse in sich bergen, aber für den Forscher manchmal auch ähnlich schwer zu enträtseln sind
- dieser Schleier aber mit vereinten Kräften im Team gelüftet werden kann und so auf den ersten Blick unlösbar erscheinende Aufgaben gemeistert werden können.

III. Verwendete Quellen

Die beiden verwendeten Briefe, auf die die Antworten der kurfürstlichen Regierung offenbar leider nicht erhalten sind, entstammen den Beständen über „geistliche Sachen“ (Nr. 741) im Staatsarchiv Amberg. Sie wurden wegen ihres ungewöhnlichen Charakters ausgewählt, weil sich in ihnen der Versuch einer aktiven Beeinflussung der Religionspolitik durch die bäuerliche Bevölkerung zeigt, und das unmittelbar vor dem Augsburger Religionsfrieden, in dem das „ius reformandi“ des Landesherren festgeschrieben wurde. Es ist davon auszugehen, dass die städtische, aber auch die

ländliche Bevölkerung in der Oberpfalz auch andernorts eine dezidierte Meinung zur Frage nach der „richtigen“ Konfession hatte, und diese auch durchzusetzen versuchte. Dies wird schlaglichtartig noch einmal in den oberpfalzweiten Unruhen von 1592/93 deutlich, als sich der größte Teil der Bevölkerung gegen die erzwungene Einführung des Calvinismus in den kurpfälzischen Gebieten zur Wehr setzte, zum Teil sogar gewaltsam.

IV. Tipps zur Durchführung

Die inhaltliche Vorbereitung auf den Archivbesuch sollte gemäß der beiliegenden Stundenskizzen erfolgen (jedenfalls, was das Ergebnis betrifft). Bei Schulen, die das Staatsarchiv Amberg mit dem Bus aus östlicher Richtung (B 85) ansteuern, empfiehlt sich zunächst ein kleiner Abstecher zum „Ort des Geschehens“: die Dörfer Engelsdorf, Paulsdorf und Hiltersdorf liegen alle knapp nördlich der B 85, ca. 5-7 km östlich von Amberg.

Archivoberrat Fritsch kann bei der Einführung bereits einiges zur Herkunft der Quellen sagen, während die Lage der drei Dörfer innerhalb der Pfarrei St. Georg Amberg gegebenenfalls auch durch die beiliegende Folie verdeutlicht werden kann.

Die Schüler erhalten nach der Einführung (und eventuell einer ersten, nicht zu langen Besichtigung des Archivs) in arbeitsteiliger Gruppenarbeit mit je 3-4 Teilnehmern (insgesamt 8 Gruppen) DIN A 3 Arbeitsblätter mit Kopien der handschriftlichen Originalbriefe und der Transkription als Lückentext. Zunächst geht es darum, die Transkription zu vervollständigen. Wenn dies geschafft ist, können die Fragen auf diesem Arbeitsblatt beantwortet werden.

Im Klassenplenum sollte dann das Arbeitsblatt „Reformation auch bei uns?“ zur Zusammenfassung und Sicherung der Ergebnisse ausgefüllt werden. Jede Gruppe kann dabei ihre Resultate einbringen. Im Anschluss an diese Arbeitsphase, deren letzter Teil auch in die Schule verlegt werden kann, bietet sich eine (weitere Teil-) Führung durch die Räumlichkeiten und Bestände des Staatsarchivs Amberg an, um den Schülern deutlich zu machen welche „Schätze“ dort für künftige Generationen aufbewahrt werden und warum.

ACHTUNG: Pausenbrote und Getränke müssen von den Schülern ins Archiv mitgebracht werden, es gibt dort keine Möglichkeit zur weiteren Versorgung!

Lest die markierten Stellen des Schreibens sorgfältig durch und ergänzt dann die Lücken.

[22. Dezember 1551]

Durchleuchtiger hochgeborner Fürst, genediger Herr, E.F.G. [= Euer Fürstlich Gnaden] wolten unser obligende Nodt umb Gottes Willen genediglich vernemen. Nach dem auss Christlichem unnd veterlichem Zulassen unsers genedigsten Herrn und Churf.

_____ alhie zu Amberg in S. Merteins Kirchen geprediget und das hochwirdig Sacrament under baider Gstalt geraicht worden ist, seind wir, der m_____ Tayl _____ zue Paulsdorff, Hildersdorff und Englsdorff, als hieher in die _____ gehörig, durch Verleihung gotlicher [= göttlicher] Gnaden auch bewegt worden,

die selbigen Predig und Sacrament zue S. Mertein zu besuchen und zu empfangen, dess wir zuförderist Gott dem Almechtigen, darnach auch unser Obrikeyt alhie ewigen Danckh wissen. Nhu wil aber solch ferre [= ferne] Wallen [= > engl. *to walk*] und Raisen unsern Weybern, _____, Gesinde, furnemblich aber erlebten [= alten] und krancken _____ umb viler

wichtigen Ursachen etwas bschwerlich sein. Flehen derhalben und bitten umb Gottes Willen, E.F.G. _____ uns ehegedachten Underthanen genediglichen vergünstigen, dass _____ einen _____ eintweders auss der _____ alhie oder auss der nechsten ahn-

_____ Pfarr mochten bestellen, der zue gelegener Zeidt in der Kirchen zue Paulsdorff uns, unsern _____, Kindern und Gesinde das h. Evangelium _____ der Lere des Catechismi rain und lautter furtruege und zur _____ midt dem hochw.

Sacrament des Leybs und _____ unsers Herrn Christi versehe. Dan wir in ehegedachter [= oben erwähnter] unser Kirchen zue Paulsdorff ein Fruemess haben, die umb der _____ Leuthe willen, so den Gottesdienst in der Pfar[rl]kirchen alhie nicht allezeit besuchen mogen, gestift ist.

Derselben _____ Einkommen wolten wir daher wenden unnd

den Abgang oder Mengl d _____ aigene Handtraichung
unnd Ahnlag erstatten, damidt dem selbigen Briester für seine mhüe
zimliche [= angemessene] Vergleichung geschehe. Dan [= Denn] wir
unserm verordentem
Pfar[r]herr alhie in der Stadt ahn allen yeden seinen Zehenden,
pfer[r]llichen Einkommen und Gerechtigaiten [= Rechten] g _____
_____ abbrechen, gedencken auch seinem
_____, den er, zu bestimbter Zeydt bey uns M _____ zu
halten, hinaus sendet, kein _____ung zu thun oder sonst
ainige Beschwerde zuzufuegen. Alein umb Gottes Willen bittendt,
das wir ahn Stadt des Fruemessers einen Evangelischen Briester
mochten bestallen, von wöllichem wir, so es ahn [= ohne]
meniglichen [= > engl. many] Schaden und Verhinderung geschehen
konde, ein christliche Predig _____ und das hochw. Sacrament
empfahen konten. Dan diss ergernuss bey uns ergangen, mögen wir
E.F.G. clagsweiss unangezaigt nicht lassen, nemblich das etliche
Personen, so zuvor das hochw. Sacrament alhie in _____
_____ genommen, die weyl es inen in irer Kranckheit und
Todtsnöten also nicht hatt mögen werden, ohn das Sacrament
sehnlich [?] und kleglich verschiden, eins Tayls aber widerumb zue
_____ sein. Bitten
derhalben zum undertenigisten, E.F.G. wolten umb der Ehr[e] Gottes
und unser Seelen Selikeidt Willen solich unser nodtwendig und
christlich Furhaben durch genedige _____
_____ oder Fruemessers helfen
befurdern. Wolten wir arme Underthanen midt höchster Gehorsam und
Demut widerumb umb E.F.G., wo es moglich wer, verdienen.

E. F. G.

underthenige und
gehorsame

Der merer Tail Nachbarn zu Paulsdorff,
Hildersdorff und Englsdorff

Beantwortet folgende Fragen, nachdem ihr das Schreiben sorgfältig gelesen und die Lücken eures Abschnittes ergänzt habt.

1. Was wollen die Verfasser bei der kurfürstlichen Regierung der Oberpfalz in Amberg erreichen?

Sie wünschen sich die Bestellung eines _____ für die _____ in Paulsdorf.

2. Mit welchen Argumenten begründen sie ihr Anliegen?

Der Weg nach St. Martin in Amberg, wo sonntags _____ Gottesdienste stattfinden, ist besonders für _____ Menschen zu _____.

Zweitens beklagen sich die Bauern, dass es schon öfter vorgekommen ist, dass Menschen, die schwer krank waren, verstorben sind, ohne vorher das Abendmahl in beiderlei Gestalt, nämlich in Form von _____ und _____, empfangen zu können.

3. Zu welchen Zugeständnissen gegenüber dem Pfarrer von St. Georg in Amberg sind sie bereit?

Der Pfarrer von St. Georg soll von den Bauern der drei Dörfer weiterhin den _____ als Abgabe bekommen. Außerdem versprechen die Bauern, keinen Versuch zu unternehmen, den _____ von St. Georg daran zu hindern, gelegentlich in Paulsdorf eine _____ zu halten.

Lest die markierten Stellen des Schreibens sorgfältig und ergänzt dann die Lücken!

[25. Februar 1552]

Durchleuchtiger hochgeborner Fürst der churfürstlichen Pfalz
in Baiern etc. Stathalter, genediger Herr, an uns armen Unnderthan
ist glaublich gelanggt, wie sie _____ aus der
_____ in den _____ als
Paulstorff, Enge[1]storf unnd Hillterstorff ausser Vorwissenn unnd
Beschlues unnsrer _____ unnd _____
_____ understanden unnd umb ain besondern
_____ beworbenn, der inen zu _____ uber den
andern [= jeden zweiten] _____ soll, der
s_____ soltt vonn der Kirchenn auffhebenn [= Einnahmen], des
sich unngeverlich [ungefähr] in die 20 Gulden erstrecktt,
besoldtt w_____ etc. Genediger Furst unnd Herr,
nun gehorn solche Dorffer on alles mitl in die Pfarr zu Amberg,
die unns biss anhero getreulich mitt allenn cristlichenn
Cerimonienn nebenn mit Raichung dess hochwirdigenn
Sacraments unnd Verkündung des göttlichen Worts, Tauff
unnd andern zu Somer unnd Wintter Zeitten alles uber
den andern Sonntag zugeorndt versehen, auch in der Zeitt, wo es die
Notturfft erfordert hatt, zu uns in Raichung hochwirdigen
Sacraments geschicktt, also das nie kain Saumfall [= Mangel] an
cristlicher Ordnung Priesternn erschin, zu dem so _____
_____ Fruemess _____ gehabt,
wie unser _____ on Grundtt furgeben, aber ain Fraue,
die Seitz Kursnerin [= Kürschnerin] gennant, in Gott selige, die
hatt 100 Gulden zu dem Gotteshaus gebenn, gestift, ir des Jarr
vier Jartege zu haltenn,
die biss anhero gehalten, mitt derselben Stifftung unnd
annder mer ist das Gotteshaus an Dachung und zirlichen
erlichen [= ehrenhaften] Gottesdiensten erhalten worden, solt nun
der Stiffter letzter Will (der doch frey soll sein) in anderr

Weg verkertt zurtrenntt, so lassenn sich derselbenn Stiffter
Erbenn Nachkomenn horn [=hören], das sie solch Stiffung wieder
revocirn [=> lat. revocare] unnd abfordenn wellenn unnd under sie
als arm Freundtt Nachkomenn ausstayln, dan
ye die selben Anraizer solcher neuen Sect, der ob X oder XI
Person uffs maist in denn dreien Dorffern nitt sein, kain
Pfennig darzue gebenn haben. Demnach so be-
ruenn altt unnd jung Person in den dreyenn Dorffern _____
auff alter, grundiger [= fest gegründeter], bestetter [=
bestätigter], cristlicher, apostolischer Kirchennord[nlung unnd
wellen mitt michte [? nichte] in solche _____ O _____
nach der _____ nit trettenn,
vilweniger darein gesellenn unnd nitt annemen
noch darzu gebenn oder _____, dan anders nich[t]s
dan Enporung, _____nus, Zerrüttung guetter _____
bestetter _____ Ord[n]ung der gemain Pollicey
en[t]steenn unnd _____ würde. Als EFG [Euer Fürstlich
Gnaden] aus fürstlicher hohen adellichenn unnd dapfern Gemuetts
auch
meniglich [engl: many] zu achtenn, was ver Frucht auss solchem
Furnemen en[t]steen mochte, unnd diweiln dan genediger
Furst unnd Herr solche neue furgenomene Kirchennord[n]ung der
altenn, cristlichen, gegunden [= gegründeten], apostolischenn
Kirchenn in vill Sachen wiederwertig unnd wie man
sagtt, Gott geb mitt Gnaden, das _____ in cristlicher
_____ mocht werdenn unnd wir wie
unnser Vorfarn im Fridtt bey _____, cristlichen,
_____ Kirchen zu pleibenn furgesetztt, darvon
nitt weichen unnd ye _____ zu dem _____
benotigt _____, dan allein [= abgesehen
von dem] was mitt dem
Wort Gottes geschichtt. So ist durch Gottes Willenn an EFG (Euer
Fürstlich Gnaden) unnser hoch gehorsam demuettigs anruffenn,
unns armen _____ wider _____

unnd Conciertz [= Gewissen] mitt solcher neuer Kirchenord[nung in
unnsere Kirchenn nach [noch?] der Zeittenn nitt zu beschwern oder
einigenn eingang machen, sonnder unnsere gnediglich
an[n]emenn, derselbenn Personnn Furnemen mitt irem
Prediger dis mals durch Herr Hoffkastner gnediglich
abschaffenn, also das solch arm Aufheben das Gotteshaus
nitt verkertt, sonnder das dasselbig mitt Bedachung
unnd andern gepeu auch zu göttlicher Zier und Erhe [Ehre]
erhaltenn, zu dem so habenn wir auch ettlich Geltt auff
kunfftige Jarszeit ainem Priester hinausgebenn, dan [= denn]
es geen _____ auch zu unns, so nitt dahin
gepfertt [= die nicht zur Pfarrei gehören],
also das es _____ bevorstett, gein [= gegen]
Kirchen zu geenn, _____ horn, wohin ime sein Gewissen
_____, gnediglich hanndthaltenn, das wirrt one Zweylff
[Zweifel] Gott vonn Hiemll [Himmel] in se[i]ner Weltt gnediglich
angenem sein, so wellenn wirss umb EFG als arm underthan gegen
Gott verdienen,
pittenn hienebenn genedige Abferttigung etc.

EFG

Gehorsamen Unnderthan
Die ganntz Gemain der dreyen
Dorffern als Paulstorff,
Engelstorff unnd Hilderstorff

Gantze Gemain zu Paulstorff,
Englstorff und Hiltersdorf bitten,
sie mit der neuen Kirchenordnung
unbeschwert zu lassen.

Ist inen der Abschyd geben, man
lass bei vorigen ussgangnen
Beschayd pleiben, dass die Pauern
gutwillig angenommen.

Beantwortet folgende Fragen, nachdem ihr das Schreiben sorgfältig gelesen und die Lücken eureres Abschnittes ergänzt habt.

1. Wie stellen sich die Verfasser des Schreibens zu der Forderung nach einem eigenen evangelischen Prediger für die drei Dörfer Paulsdorf, Engelsdorf und Hiltersdorf, die zur Pfarrei St. Georg in Amberg gehören?

2. Mit welchen Argumenten begründen sie ihre Haltung?

Erstens ist die Versorgung mit Priestern aus St. Georg bisher _____ gewesen. Außerdem befürchten die Verfasser, dass die Nachkommen der Kürscherin Seitz das Geld, das sie in ihrem Testament für vier Gottesdienste im Jahr zur Fürbitte für sie selbst bestimmt hat, _____ werden, falls die Paulsdorfer dieses Geld zur Bezahlung eines evangelischen Predigers verwenden sollten.

Vor allem aber sind die Unterzeichner gegen die neue Lehre Luthers, weil damit die _____ der Kirche verloren gehen würde, wie sie zur Zeit ihre Vorfahren (also im Mittelalter) selbstverständlich war.

„Reformation auch bei uns?“ - Ein Streit unter den Einwohnern der drei oberpfälzer Landgemeinden Engelsdorf, Hiltersdorf und Paulsdorf vor 450 Jahren

Im Jahre 1551 hatte sich der Landesherr der Oberpfalz, Kurfürst Friedrich II. von der Pfalz, noch nicht auf eine bestimmte Konfession festgelegt. Sowohl die katholische Kirche als auch die neue Lehre Luthers wurden noch toleriert. Eine Reihe von Bauern aus den drei Dörfern Engelsdorf, Hiltersdorf und Paulsdorf in der Nähe von Amberg beantragten in einem Schreiben an die kurfürstliche Regierung die Berufung eines _____ Predigers für ihre Gemeinden, die damals zur Stadtpfarrei St. Georg in Amberg gehörten. Als Gründe gaben sie an, dass der Weg nach Amberg besonders für _____ Menschen zu _____ sei, und dass schon einige Gemeindemitglieder in Gewissensnot verstorben seien, weil sie vor ihrem Tod keine Gelegenheit mehr hatten, das Abendmahl nach evangelischem Brauch unter _____ Gestalt zu empfangen.

Nachdem sie von diesem Schreiben erfahren hatten, schickten die übrigen Bauern der drei Gemeinden (offenbar die Mehrheit der Einwohner) ihrerseits einen Protestbrief an die kurfürstliche Regierung. Sie waren _____ die Anstellung eines evangelischen Predigers für ihre Dörfer, weil es dort erstens ohnehin keine ausreichenden _____ zur Bezahlung eines Predigers gebe und sie zweitens der Verlust der Einnahmen aus dem _____ einer Kürscherin befürchteten, falls kein katholischer Gottesdienst mehr gehalten werden würde. Außerdem wiesen sie daraufhin, dass durch die Einführung der neuen Lehre Luthers die _____ der Kirche verloren gehen würde.

Beide Schreiben machen deutlich, dass um 1550 das „gemeine Volk“ durchaus versuchte, über seine _____ selbst zu _____. Bemerkenswert ist, dass weder die katholischen noch die evangelischen Bauern versuchten, die Konfession der jeweils anderen Seite in ihren Dörfern ganz einfach _____ zu lassen. Sie waren also wesentlich _____ als die deutschen Fürsten, die nur wenige Jahre später, nach dem Augsburger Religionsfrieden von 1555, ihren Untertanen die Konfession vorschreiben wollten, gemäß dem Grundsatz „cuius regio, eius religio“ (wessen Herrschaft, dessen Religion).

Für den größten Teil der Oberpfalz bedeutete das, dass in den 75 Jahren zwischen 1555 und 1630 die Menschen fünf Mal ihre Konfession _____ mussten! Wer sich weigerte, musste seine Heimat verlassen und aus _____. Am Ende mussten die Oberpfälzer nach der Eroberung durch Bayern im Dreißigjährigen Krieg wieder katholisch werden (seit 1628). Nur in der Gegend um Sulzbach und Weiden sowie in der Reichsstadt Regensburg blieben sowohl das katholische als auch das evangelisch-lutherische Bekenntnis zugelassen.

